

Sonntagsandacht zum Pfingstsonntag am 31. Mai 2020

von Ruth Neufeld, Pfarrerin in den Kirchengemeinden

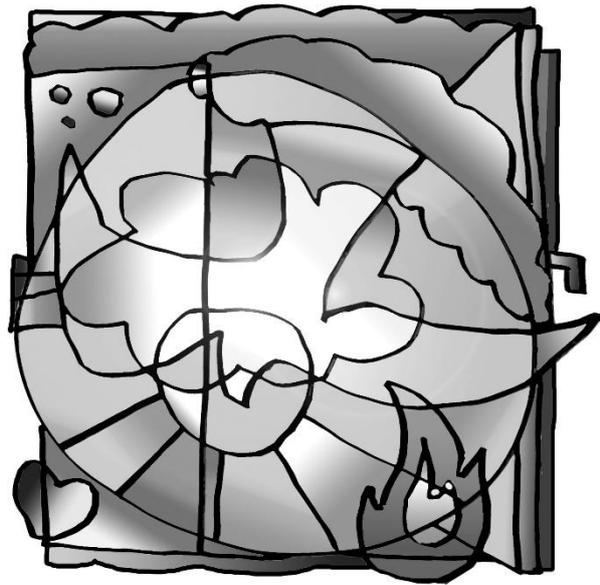
Dachsbach und Oberhöchstädt,

gehalten in der St. Nikolaus und Peter-Kirche Oberhöchstädt

(es gilt das gesprochene Wort)

Apostelgeschichte 2, 1-21

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von



Grafik: Pfeffer.

ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. 5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? 8 Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? 9 Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, 11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden. 12 Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem

ändern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins. 14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): 17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; 20 die Sonne soll in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt. 21 Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

Liebe Gemeinde,

jetzt tragen wir doch schon seit ein paar Wochen alle diese Masken vorm Gesicht, diesen Mund-Nasen-Schutz. Und ich selber merke, wenn ich einkaufen gehe, wenn ich mit anderen Menschen durch die Maske rede, dass man da ganz genau hinhören muss, damit man den anderen auch gut verstehen kann und dass man außerdem auch besonders deutlich sprechen muss, um vom anderen auch gut verstanden zu werden. Denn diese Maske ist doch eine ziemliche Barriere, die das Verstehen doch sehr behindert. Deshalb trage ich hier vorne als Liturgin auch keine Maske, damit Sie mich alle gut verstehen können, halte aber dafür einen größeren Abstand zu Ihnen.

Die Jünger Jesu hatten sich 50 Tage nach Ostern in Jerusalem getroffen, um gemeinsam das Erntedankfest zu feiern. Aber so richtig in Festtagsstimmung fühlten sie sich nicht.

Sie waren eigentlich gar nicht in der Stimmung für nette Gespräche und Small-Talk. Sie fühlten sich eigentlich auch eher so, als ob sie eine Maske vorm Gesicht tragen würden: Sie nahmen ihre Umgebung eher wie durch einen Schleier war oder durch eine Plexiglasscheibe – wie man ihr jetzt vielfach beim Einkaufen begegnet. Denn seit Jesus nicht mehr körperlich unter ihnen war wussten sie nicht so recht, wie es weitergehen sollte. Jesus hatte zwar zu ihnen gesagt, dass ein Tröster kommen wird. Aber sie hatten nicht so richtig verstanden, was Jesus damit gemeint hatte.

Und so saßen sie also eher still und sprachlos bei einander.

Doch auf einmal tut sich etwas in dem Haus, in dem sie sich gerade aufhalten. Ein Brausen wird hörbar. So beschreibt es die Apostelgeschichte. Die Jünger spüren, wie auf einmal ihre Masken fallen. Sie fühlen sich auf einmal wieder lebendig – leidenschaftlich wie Feuer.

Und sie haben plötzlich Lust und Freude von Jesus zu reden. Und es bleibt nicht dabei, dass sie einfach selber Erinnerungen austauschen – nein sie gehen nach draußen und erzählen all den Menschen, die gerade dort über den Platz laufen von Jesus. Und auf einmal war dieses Gefühl der Jünger, eine Maske zu tragen, das Gefühl, nicht verstanden zu werden, wie weggeblasen. Und die Menschen verstehen die Jünger tatsächlich, ja sie hören ihnen zu. Und es passiert dieses Wunder, dass sie die Botschaft von Jesus wahrnehmen können, obwohl sie eigentlich eine andere Sprache sprechen.

Pfingsten – so sagen wir – ist das Fest des heiligen Geistes. Es ist das Fest der Kraft, die die Dinge wegbläst, die uns von anderen Menschen trennen. Und dabei spreche ich nun nicht von unseren Gesundheitsmasken, die ja tatsächlich dafür da sind, dass wir uns gegenseitig schützen. Ich rede davon, dass es Dinge in unserem Leben gibt, die uns das Gefühl geben, als hätten wir ständig eine Maske auf. Dass es Dinge gibt in unserem Leben, die uns sprachlos machen. Dass es Dinge gibt in unserem Leben, die uns daran hindern, andere zu verstehen.

Das kann wie wir jetzt alle gerade merken eine Krankheit sein, die uns sehr einschränkt – so wie das Corona-Virus. Aber sehr häufig sind es auch Streitigkeiten, eingespielte Rollenmuster in der Familie, im Beruf, die uns zu schaffen machen – wo wir vielleicht einfach eine Maske aufgesetzt bekommen oder vielleicht sogar freiwillig aufsetzen, die uns aber vielleicht gar nicht passt. Manchmal heißen diese Masken: Schwarzes Schaf, Versager, Lieblingskind oder auch Mama- oder Papakind.

Und ich glaube bei ganz vielen Masken wünschen wir uns wie die Jünger, dass da ein Sturm kommt, der die einfach wegreißt, damit man sich wieder gegenseitig verstehen kann, damit die eigenen Kontakte nicht mehr so eingeschränkt sind.

Bei den Jüngern ist damals dieses Wunder passiert, dass Gottes Geist von jetzt auf gleich alle Verstehensblockaden weggeblasen hat und Verständnis für einander geschaffen hat. Doch ich denke in den meisten Fällen gleicht der Geist Gottes eher einem sanften Windrauschen im Hintergrund, der ganz langsam und sanft an unseren Masken rüttelt.

Und vielleicht haben Sie es ja auch schon erlebt in Ihrem Leben, dass sie wieder Kraft und Geduld hatten, auf Menschen zuzugehen, bei denen sie oft genug erfahren mussten, dass sie eigentlich an einander vorbeireden. Und vielleicht habe sie ja sogar schon dieses Wunder erlebt, dass der andere, obwohl sie nicht damit gerechnet haben, sie auf einmal verstanden hat.

Ich wünsche uns allen, dass wir an diesem Pfingstfest genau das erfahren, dass Gottes Geist unsere Masken der Sprachlosigkeit überwindet und uns neues Verständnis für einander schenkt. Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinnen in Christus Jesus. Amen.

Diese Andacht finden Sie in Textform auf unserer Homepage: www.dachsbach-evangelisch.de